

# Calmer Wochenblatt

№ 73.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 10 Pf., pro Seite für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 15 Pf.

Donnerstag, den 31. März 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Krägerl. Bl. 1.20. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortbeef. 1/4 Jährl. Bl. 1.20. im Fernvertrieb Bl. 1.30. Beleg. in Württ. 30 Pf., in Bayern u. Reich 40 Pf.

## Tagesneuigkeiten.

Calw 28. März. Der Bezirksbienenzüchterverein Calw hielt am Ostermontag nachmittags 2 Uhr im „Bad. Hof“ seine Generalversammlung ab. Trotz mancher Abhaltungsgründe (Hochzeitsfeier, Osterbesuche u.) erfreute sich dieselbe doch eines zahlreichen Besuches. Wie konnte dies auch anders sein, da die Osterfonne besonders warm strahlte und Bienen und Bienenväter zu einem Ausflug einlud. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Knecht-Calw die Eisküchener bewillkommt und seiner Freude über den sehr zahlreichen Besuch Ausdruck verliehen hatte, warf er einen kurzen Ueberblick auf das verfloßene Bienenjahr, das sich sehr launisch angefallen hat und auf die nun für unsre Bienen ziemlich gut verabschiedete Winterzeit und schloß mit einem hoffnungsreichen Ausblick für die jetzt beginnende Entwicklung der Völker und die Arbeit des Imkers. Kassier Buch-Calw trug den Kassenbericht vor; die Mitgliederzahl beträgt über 200, gewiß eine stattliche Zahl. Als dritter Gegenstand wurde die Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses vorgenommen. Einstimmig wurde der seitherige rührige und unermüdete Leiter des Vereins wieder gewählt, ebenso der langjährige und bewährte Kassier Buch. Die Wahl des Ausschusses war geheim und ergab im allgemeinen das alte Resultat mit einigen Aenderungen. Den Mittelpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag von Oberlehrer Herter in Hohenheim über „Weiselzucht“. Der gewandte Redner entlebte sich seiner Aufgabe in freiem, gemeinverständlichem Vortrag, der von der langjährigen Praxis und der gründlichen Kenntnis des Bienenlebens und der Bienenzucht überhaupt bereitetes Zeugnis ablegte. Er forderte nach-

drücklich: jeder Bienenzüchter muß auch Königinzüchter sein. Zu dieser Einsicht kommt nachgerade jeder Imker und es ist erfreulich, daß die Schweizer Bienenzüchter uns einen leichten und sichern Weg zur Zucht von jungen Königinnen zeigen. Seine sehr populär gehaltenen, frisch vorgetragenen, eine Fülle praktischer Winke bietenden Ausführungen, die den gewiegten Praktiker kennzeichneten, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Mit der Versammlung war eine Verlosung und Ausstellung bienenwirtschaftlicher Geräte von Chr. Graze in Endersbach verbunden. Möge auch in diesem Jahr die Arbeit des Imkers gesegnet sein, damit der Verein seine 25 bezw. 26jährige Jubiläumsfeier diesen Herbst würdig und reichhaltig gestalten kann.

H. Sch.

Calw 29. März. (Turnsache.) Am Ostermontag fand zwischen den Turnern des oberen und des unteren Nagoldturgaus bei Zavelstein ein Kriegsspiel statt, ähnlich wie solche in den anderen Gauen seit mehreren Jahren mit steigendem Interesse ausgeführt werden. Die Vereine des unteren Teiles (Altburg, Alzenberg, Calw, Hirsau, Müttlingen, Neuhengstett, Dittenbronn, Simmozheim, Unterhaugstett) standen unter Führung des 1. Gauturnwarts Pfrommer-Calw, die Vereine des oberen Teiles (Altensteig, Ebhausen, Nagold, Horb, Wildberg) unter Leitung des 2. Gauturnwarts Riederer-Ebhausen. Aufgabe des unteren Teiles (weiß) war, die Burg Zavelstein zu verteidigen, diejenige des oberen Teiles (rot), den Angriff auf dieselbe auszuführen. Das außerordentlich günstige Wetter ließ auf eine zahlreiche Beteiligung seitens der Turner schließen, aber auch eine große Zahl Zuschauer hatte das Schauspiel angezogen. Mit Tagesgrauen herrschte bereits auf

beiden Seiten der Parteien ein reges Leben und es konnte besonders die weiße Partei den Vorteil der Nähe des Entscheidungsorts durch weites Vorschieben ihrer Vorposten ausnützen, sodaß die rote Partei gegen Erwarten früh auf erstere gestoßen ist. Durch den sehr gut organisierten Vorpostendienst war die weiße Partei auch bald in der Lage, von dem Anmarsch und den Bewegungen des Gegners Nachricht zu erhalten, bezw. sich ein ungefähres Bild des Angriffes zu machen. Die sich bei Liebelsberg entdeckte rote Partei entzog sich durch geschickte Umgehung über Röttenbach der Beobachtung der feindlichen Vorposten und gelangte in allernächste Nähe des Angriffspunktes. Eine nach der entgegengesetzten Seite, Station Teinach, entsandte rote Radfahrerabteilung hatte dabei den Zweck, durch vielseitige Bewegungen und Scheinmanöver die Aufmerksamkeit von diesem Vorgang abzulenken. Um 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr erfolgte der Angriff, welcher von der gesamten roten Partei nach vereinbarten Signalen gleichzeitig und mit größter Energie ausgeführt wurde. Ergötzlich waren die Szenen, die sich dabei abspielten, insbesondere an den Stellen, wo die Angreifer ihr Ziel über hohe Mauern mittelst Leitern zu erreichen suchten. Wie fast vorauszusehen war, mußte das Spiel zu Gunsten der weißen Partei endigen, indem sie durch die außerordentlich günstige Lage der Burg, sowie durch die große Uebermacht (174 gegen 94) im Vorteil war. Bewundernswert war die Frische, die die rote Partei trotz der vorausgegangenen großen Marschleistungen selbst am Schluß noch zeigte. Nach kurzer Stärkung zog die gesamte Turnerschar mit Sang und Klang nach Calw, wo ein gemeinsames einfaches Essen im Gasthof zum Bad. Hof stattfand, nach dessen Beendigung der Verlauf des Spieles noch einer kritischen Be-

## Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele v. Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

Von seinen Schwestern erhielt Bernhard oft Briefe. Ines schrieb voller Sehnsucht nach dem geliebten Bruder, sonst aber zufrieden und heiter. Sie fühlte sich sehr glücklich in der Forstei und behauptete, eine perfekte Wirtin zu werden. Ueber Luise schrieb sie in allen Briefen mit warmer Freundschaft. Unwillkürlich dachte Bernhard dadurch auch öfter an das junge Mädchen, an ihr sanftes, freundliches Wesen, an ihr liebliches Aeußere, aber kein wärmeres Gefühl sprach mit. Nur war er ihr als Freundin seiner Lieblingschwester dankbar.

Hertas Briefe klangen anders. Sie langweilte sich offenbar bei Tante in der kleinen thüringischen Stadt und schien den Zeitpunkt ihrer Hochzeit herbeizuwünschen. Randen war einige Male gekommen und hatte seine Braut besucht. Er überschüttete sie mit Geschenken und las ihr jeden Wunsch von den Augen ab.

Sechs Monate nach dem Tode des Majors fand die Trauung statt. In Anbetracht der Verhältnisse konnte das Trauerjahr nicht abgewartet werden, und die Tante wollte verreisen, sie schloß so lange ihr Haus. Sie hatte Herta eine kleine Summe für die Aussteuer gegeben und fuhr mit ihr nach Berlin, um dort einzukaufen und das Brautkleid zu bestellen. Es war viel zu kostbar für die kleine Hochzeit. Die lange schwere Brokatschleppe legte über den ausgetretenen Fußboden der einfachen Kirche, die vollgepfropft von Neugierigen war. Randen waren solche Schaustellungen sehr zuwider. Er hatte eine häusliche Feier vorgezogen, aber er fügte sich dem nachdrücklichen Wunsch Hertas. Eine wunderschöne, nur sehr farblose Braut war sie. Nicht das leiseste Rot innerer Erregung färbte ihre blasse Wange, eine steinerne Ruhe lag auf den

klassischen Zügen. Wie ein Marmorbild, so schön, aber auch so kalt stand sie da und hörte kaum auf die Worte, die sie dem Mann ihrer Wahl antrauten. Randen sah im Frack und in der weißen Binde — wenn auch nicht hübsch, so doch vornehm aus. Eine tiefe Bewegung malte sich auf seinem Gesicht, die dunklen Augen hatten einen ernsten, und doch unendlich glücklichen Ausdruck, wenn sie auf die hohe Gestalt an seiner Seite fielen. Herta war größer als ihr Bräutigam, ein Mißverhältnis, über das die guten Einwohner der Winkelstadt eifrig sprachen. In ihrem duftigen, weißen Kleidchen stand Ines tief ergriffen neben der Schwester. Ihr weiches Kindergemüt fühlte den ganzen Ernst dieser Stunde und ein inbrünstiges Gebet für das Glück Hertas stieg aus Ines Herzen zu Gott empor. In der kurzen Zeit, die sie Randen kannte, hatte ihn seine Schwägerin herzlich lieb gewonnen. Wie wars auch anders möglich bei seiner stets gleichen Freundlichkeit und ritterlichen Rücksichtnahme auf seine kleine Verwandte. Am Tage vor der Hochzeit hatte er Ines ein hübsches goldenes Armband geschenkt, der erste, wertvolle Schmuck, den sie besaß. In ihren spontanen Art war sie Randen um den Hals gefallen, und hatte ihn geküßt.

„Freddi!“ rief sie, „wie gut bist du. Wie soll ich dir danken?“

Sie nannte ihn Freddi und buzte ihn, während Herta immer den Familiennamen brauchte, und sich lange nicht an das „du“ gewöhnen konnte.

„Danken sollst du nicht, Kleine“, entgegnete Randen, „du sollst mich aber als treuen Bruder ansehen und oft in Randenhagen besuchen. Ich fürchte, daß Herta sich in der Einsamkeit des Landes langweilen könnte.“

„Wie wäre das möglich“, rief Ines. „Ich finde es herrlich auf dem Lande, viel schöner als in der Stadt. Und dann hat sie dich ja für sich ganz allein.“

Er lächelte trübe. Er machte sich keine Illusionen. Würde er aber dieses rätselhafte Frauenherz nicht allmählich durch die Macht seiner großen Liebe gewinnen? Bernhard hatte ihm in Liebenau gesagt, daß die

sprechung unterzogen wurde. Möge diese Veranstaltung dazu dienen, der edlen Turnsache weiter Bahn zu brechen. Gut Heil!

Stuttgart 30. März. Die Zweite Kammer nahm heute nachmittag nach mehr als siebenmonatiger Pause ihre Beratungen wieder auf. Präsident v. Bayer hieß die Kollegen herzlich willkommen und betonte, leider habe sich der Wunsch auf Wiedersehen, mit dem man im August vorigen Jahres auseinandergegangen sei, nicht für alle Kollegen erfüllt. Der Präsident gedachte dann des verstorbenen Abgeordneten für Freudenstadt, Schmid, eines ruhigen und klugen, mit den Verhältnissen der städtischen und ländlichen Bevölkerung wohlvertrauten Mannes, sowie des verstorbenen Abgeordneten für Ludwigsburg, Schnaidt, eines der ältesten, angesehensten und auch beliebtesten Mitglieder, das dem Hause mit großer Pflichttreue wesentliche dankenswerte Dienste geleistet habe. Das Haus ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Der Abg. Schrempf (D. P.) berichtete namens der Legitimationskommission über die Gültigkeit der Wahl von Schultheiß Schmid zum Abgeordneten von Herrenberg, von Bauwerkmeister Gaiser zum Abgeordneten von Freudenstadt und von Gemeinderat Hoffmeister zum Abgeordneten von Ludwigsburg. Der Antrag der Kommission, die Abgeordneten für legitimiert zu erklären, wurde angenommen. Hierauf wurden sie vereidigt und an ihre Plätze geführt. Im Einlauf befanden sich u. a. Anfragen der Abg. Kraut und Genossen, sowie der Volkspartei betr. die großen Unzulänglichkeiten, die durch die Zusammenlegung der Funktionen des Oberamtsärztlichen für die Bezirke Badnang, Gaildorf und Hall nach der Zulassung des Zulassung des Sitzes in Hall in Ansehung der rechtzeitigen Bekämpfung der Viehseuchen, insbesondere der alsbaldigen Feststellung der Krankheitsfälle und der Beaufsichtigung der Viehmärkte entstanden seien. Das Haus tritt dann in die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte ein. Dr. v. Kiene (Z.) erklärte sich im allgemeinen mit dem Entwurf einverstanden, der sich erfreulicherweise nicht streng an das reichsgesetzliche Vorbild anschließt, sondern die mildere württembergische Praxis beibehalte. Der Redner beantragte, den Entwurf an die staatsrechtliche Kommission zu verweisen. Die Abg. Häffner (D. P.) und Dr. Baur (Sp.) stimmten den Grundzügen des Entwurfs, sowie dem Antrag Kiene zu, ebenso der Abg. Schaible (D. P.). Mattutat (Soz.) lehnte jede politische Entrechtung, die sich aus dem Bezug von Armenunterstützung ergebe, ab und wünschte verschiedene Erweiterungen des Entwurfs durch die Kommis-

sion, so eine positive Bestimmung darüber, was öffentliche Armenunterstützung ist. Unklar sei die Ausdrucksweise des Entwurfs, die höchstens einem Juristen genüge. Minister v. Bischof trat einigen Ausführungen des Vorredners entgegen. Die Wohltaten des Reichsgesetzes sollten möglichst schnell auch für das Landesgesetz eingeführt werden. Dadurch verbot sich, auf Materien zuzugreifen, die zu großen Meinungsverschiedenheiten geführt hätten. Der Antrag Kiene wurde angenommen. Bei der nun folgenden Beratung des Gesetzentwurfs betr. Aenderung des Sporteltarifs in Bergbaufachen begrüßten die Abgg. Bantleon (D. P.), Käb (Sp.), Körner (D. P.), Rembold-Malen (Z.), Reil (Soz.) die Erhöhung der Sportel für die Verleihung eines Bergrechts. Sache des Finanzausschusses sei es allerdings, zu erwägen, ob die Erhöhung genüge, um Mißbräuchen bei Mutungen und der spekulativen Ausnutzung der Naturkräfte des Landes durch Nichtwürttemberger entgegenzutreten. Der Entwurf wurde entsprechend einem Antrag des Abg. Käb (Sp.) an den Finanzausschuß überwiesen. Der Gesetzentwurf betr. die Verlängerung der Befugnis der Württ. Notenbank zur Ausgabe von Banknoten bis zum Jahre 1831 fand uneingeschränkte Zustimmung und wurde in erster Lesung angenommen. Nach Bekanntgabe einer Anfrage des Abg. Haußmann betr. die Sammlung württ. Zeitungen nach den im Zentralblatt für Bibliothekwesen empfohlenen Grundsätzen wurde die Sitzung nach zweistündiger Dauer geschlossen. Morgen nachm. 3 Uhr: Anfrage Kraut u. Gen. betr. die Besetzung von Oberamtsärztstellen, sowie verschiedene Nachtragssetats.

Stuttgart 24. März. Durch die Explosion einer Kohlenäureflasche wurde am 16. Februar 1909 in der Calwerstraße hier der 20jährige Handlungsgehilfe Baechtke aus Leonberg getötet. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß das Pferd eines mit Kohlenäureflaschen beladenen Pflanzwagens scheu wurde und zwei der Flaschen herabfielen. Einige Teile der explodierenden Flasche rissen den jungen Mann durchschlägig in Stücke. Sein Vater strengte gegen den Inhaber der Firma, der der Wagen gehörte, Klage an, zunächst auf Ersatz der Begräbniskosten, um festzustellen, ob die Firma überhaupt ersatzpflichtig sei. Die Klage wurde im wesentlichen auf § 9 der Straßenpolizeivorschriften gestützt, der vorschreibt, daß die Ladung eines Fuhrwerks so befestigt sein muß, daß sie nicht herabfallen kann. Der Wagen hatte nur einen 2—3 Zentimeter hohen Aufsatz, wie ihn bis zu diesem Unglücksfall alle zum Transport von Kohlenäureflaschen verwendeten Wagen hatten; seitdem ist für diese Wagen ein 20 bis

30 Zentimeter hoher Aufsatz vorgeschrieben und sie müssen außer dem Kutscher noch einen Begleiter haben. Verschiedene Zeugen und Sachverständige erklärten, daß man mit der Gefahr einer Explosion beim Herabfallen aus so geringer Höhe nicht rechnen könne; die Flaschen würden beim Verladen meist viel stärker herumgeworfen, es sei aber nicht bekannt geworden, daß eine explodiert sei. Die Zivilkammer erkannte jedoch den Anspruch des Klägers als gerechtfertigt an und verurteilte heute den Beklagten, der beim Ausladen der Flaschen zugegen war, nach §§ 823 Abs. 2 und 831 B.G.B. zur Zahlung der geforderten Summe. Der Unglücksfall hatte auch zu einem Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen den Fuhrmann wegen fahrlässiger Tötung geführt, das Verfahren wurde aber eingestellt.

Stuttgart 30. März. Hauptmann a. D. Graf Oskar von Zeppelin, der Onkel des Grafen Ferdinand von Zeppelin, ist heute im Alter von 85 Jahren gestorben.

Stuttgart 30. März. (Strafkammer.) Eine umfangreiche Anklage wegen Verbrechens gegen das keimende Leben beschäftigte heute die Strafkammer. Angeklagt waren 11 Personen. Der Hauptangeklagte, der Naturheilkundige August Dehrle erhielt 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 5 Tagen bis zu 2 Monaten verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Cannstatt. Die Krankenheilanstalt „Villa Seckendorff“ ist nach dem Tode des letzten Inhabers durch Erbschaft an die Pilgermission St. Chrischona übergegangen. Die Anstalt soll im gleichen Sinne wie bisher weitergeführt werden. Zum Inspektor von St. Chrischona ist nach dem Tode des weithin bekannten Herrn C. S. Rappard dessen Schwiegersohn Friedrich Beitel, ein geborener Calwer, ernannt worden.

Vom Zabergäu 29. März. Welch großen Nutzen es der im letzten Herbst vom Hagelschlag betroffenen landwirtschaftlichen Bevölkerung unseres Gäues brachte, daß sie Mitglieder einer Versicherung waren, beweisen folgende Entschädigungen der „Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin“. Nach deren Statistik wurden im Oberamtsbezirk Bradenheim allein über 55 000 M. Entschädigungen ausbezahlt; die Mitgliederbeiträge stehen in gar keinem Verhältnis zu den Entschädigungssummen. So zahlte Bradenheim 342 M. und erhielt 12 284 M., Elebronn 405 M. und erhielt 6882 M., Dürrenzimmern 233 M. und erhielt 6764 M. u. a. mehr.

Schwester ein warmes Empfinden unter der scheinbaren Kälte barg, der zündende Funke hatte bisher gefehlt.

In der so innigen Vereinigung zwischen Mann und Frau, gab es Gelegenheit dazu, das Feuer anzufachen, das zum beglückenden, wärmenden Segen des Hauses wird. In der Brautzeit war Randen um keinen Schritt seinem ersehnten Ziele näher gekommen. Gewöhnlich war die Tante bei ihnen; in den vier kleinen Zimmern war es fast unmöglich, unbeachtet zu bleiben.

Mit recht ernsten Gedanken stand Bernhard in der Kirche und folgte der heiligen Handlung. Er verstand Randen eigentlich nicht recht. Wie würde Bernhard von der Eiche ein Weib zum Altare führen, das ihm nicht in Liebe ergeben war, das ihn nicht um seiner selbst willen wählte, ohne auf äußeren Glanz zu achten. Den würde er nie bieten können. Ja, wäre das eine nicht geschehen, was ihm der Vater damals in seinen letzten Tagen anvertraut hatte.

Nach der Trauung war Bernhard einige Augenblicke mit seiner älteren Schwester allein. Er ergriff die Gelegenheit, um ein ernstes Wort mit ihr zu sprechen.

„Liebe Herta“, sagte er, „du bekommst einen edlen, guten Mann, der dich aufrichtig liebt. Ich hoffe, du wirst dich bestreben, eine Frau zu werden, die ihn glücklich macht. Suche darin allein deine Befriedigung und du wirst selbst glücklich werden. Nicht im eitlen Tand und rauschender Geselligkeit liegt das, was ein Frauenherz braucht, um ein schönes Erdenlos zu finden; in der Stille und dem Frieden der Häuslichkeit ruhen die Schätze, die auch dir zu Teil werden, wenn du sie zu heben verstehst. Nicht wahr, daran willst du denken, liebe Schwester.“

Seine Stimme klang so weich und eindringlich, sie schien den Eindruck nicht zu verfehlen. Etwas wie Nüchternheit schimmerte in ihren Augen. Sie reichte dem Bruder die Hand und sagte:

„Ich will daran denken, Hardy.“

Schon dieses Zugeständnis war viel für eine so verschlossene Natur wie Herta sie besaß.

Das junge Paar war fortgefahren. Ines und Bernhard reisten am nächsten Tage nach Liebenau, wo sie des Vaters Grab besuchten. Dann brachte Eiche die Schwester in die Forstlei und blieb dort einen Tag. Jetzt waren alle Elevinnen und die jüngeren Kinder bis auf den vierzehnjährigen Kurt zu Hause. Er besuchte das Gymnasium in Braunsberg.

Am Abend wurde musiziert. Ines hatte gute Fortschritte im Klavierspiel gemacht und Luise sang mit einer recht hübschen Sopranstimme. Die gute Tante Emma sprach sich sehr zufrieden über die Leistungen ihres Lieblings Ines aus, die praktisch veranlagt war, und alles richtig angriff. Bernhard lobte die Schwester erfreut. Sie aber meinte:

„Ich bin ja sonst talentlos, Hardy.“ Bedenke, wie Herta bevorzugt ist; sie hat ihre Malerei.“

„Nun und du hast ein viel schöneres Talent, Kleines.“

„Da bin ich neugierig,“ rief Ines lachend

„Du hast Talent, deine Umgebung glücklich zu machen.“

Sie umarmte ihn zärtlich.

„Lieber, alter Hardy, sagte sie und lehnte den Kopf an seine Schulter.

„Ich wünschte, ich wäre schon bei dir. Es muß doch recht odd in dem kleinen Nest sein, und wenn du abends nach Hause lehrst, ist niemand da, der dich willkommen heißt. Das wird anders werden, wenn ich bei dir bin.“

„Ich hoffe, nach einem halben Jahr erster Assistent zu werden,“ vertraute Bernhard ihr an. „Dann nehme ich das kleine hübsche Häuschen an der Ecke des Dorfes, der Wald ist ganz nahe. Ich erwarte dich, sobald Du den Kursus der Krankenpflege beendet hast. Ein Gärtchen ist auch vor dem Hause. Es ist klein, aber wir haben genug Platz darin. Oben sind drei Mansardenzimmer, unten drei Räume und die Veranda ist von Glycinien und wildem Wein umrankt.“

(Fortsetzung folgt.)

Herrenberg 30. März. Die Sektion der Leiche des am Oster Sonntag abend in Affstätt erschossenen Friedrich Kopp ergab, daß durch den Stich des Täters Friedrich Kühle von Ruppington die Halsschlagader getroffen und dadurch der Tod des Kopp verursacht wurde. Der Täter ist geständig, macht Notwehr geltend und gibt an, daß er mit einem Prügel geschlagen, auf den Boden geworfen, und daß auch hinter ihm drein geschossen worden sei. Die vorgenommenen Verhaftungen werden von der Staatsanwaltschaft aufrecht erhalten und es sollen noch weitere bevorzugen.

Rottweil 30. März. Der Bauer J. Eberwein in Hrenburg, der seine Ehefrau lange Zeit hindurch in rohester Weise mißhandelt und bedroht hatte, war vor einiger Zeit vom Schöffengericht in Horb wegen Körperverletzung und Bedrohung zu 4 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt worden. Die von ihm gegen dieses Urteil erhobene Berufung wurde von der R. Strafkammer verworfen.

Ulm 26. März. Im Gemeinderat hat der sozialdemokratische Gemeinderat Befehle die Frage angeschnitten, ob nicht der heranwachsenden Jugend Max Eyth's Schriften, insbesondere das Werk „Hinter Pflug und Schraubstock“ zugänglich gemacht werden könnte, vielleicht durch Veranstaltung einer Volksausgabe, die zum Selbstkostenpreis abgegeben würde. Es wurden Verhandlungen mit der Verlagshandlung eingeleitet. Diese hat sich bereit erklärt, 1000 Exemplare des Buches „Hinter Pflug und Schraubstock“ abzugeben unter der Bedingung, daß es nicht in den Handel gebracht und geschenktweise verbreitet wird. Dem soll laut Beschluß der bürgerlichen Kollegien entsprochen und unter eventueller Heranziehung des Schulfonds das Buch nach und nach an eine gewisse Zahl von Schülern abgegeben werden.

Ulm 30. März. (Huldigungsfahrt zu Zeppelin.) Die auf September v. J. anberaumt gewesene, aber verschobene Huldigungsfahrt der König Karl-Wanen zu ihrem alten Regimentskommandeur Graf Zeppelin nach Friedrichshafen findet jetzt bestimmt im Mai statt. Man rechnet auf eine sehr zahlreiche Beteiligung. Den Tag des Empfangs kann Graf Zeppelin erst in etwa 14 Tagen bestimmen, da im Mai die Luftschiff-Fahrten wieder beginnen.

Wurzach O. A. Leutkirch 30. März. Stadtarzt Dr. Pfeilsticker war mit seinem Motorrad auf einer Fahrt nach Schwarzach begriffen, als er einem Fuhrwerk begegnete dessen Pferd plötzlich scheute und trotz allen Anstrengungen des Fuhrmanns nicht mehr zu halten war. Das Tier riß den Wagen um und rannte mit einem Borderteil sowie mit abgebrochener Deichsel, den Fuhrmann noch eine kleine Strecke nachziehend, davon. Dr. Pfeilsticker fuhr hierbei auf das zertrümmerte Gefährt und kam zu Fall, wobei er mehrere, jedoch nicht bedeutende Verletzungen davontrug. Auch das Motorrad war beschädigt. Das davonraufende Pferd wurde in nächster Nähe von einem Arbeiter angehalten und zurückgeführt. Der Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon.

Dresden 28. März. (Ballonwettfliegen.) Bei dem vom Sächsischen Verein für Luftschiffahrt veranstalteten Ballonwettfliegen, das gestern in Reich bei Dresden stattfand, flogen 26 Ballons auf, von denen sich 10 an der Ballonsuchjagd und 16 an der Weitsfahrt beteiligten. Der Fuchsballon „Dresden“, Führer Leuert, landete zur vorschrittmäßigen Zeit in Albersdorf bei Böhmisches-Teicha. Ihm zunächst, 390 Meter entfernt, landete der Ballon Sachsen, Führer Rosinsky vom Chemnitzer Verein, er gewann damit den Preis des königlichen Kriegsministeriums. Den zweiten Preis erhielt der Ballon „Stuttgart“ von Württemberg, den dritten Preis der Ballon „Bitterfeld“ vom Bitterfelder Verein, den vierten Preis Ballon „Gewald“ vom Berliner Verein. Der König hat einen Preis für die Sieger der Weitsfahrt, Klasse 5, gestiftet, deren Ergebnisse noch nicht vorliegen. Dem Aufstieg wohnten der König und die Mitglieder der königlichen Familie sowie ein nach Tausenden zählendes Publikum bei.

Innsbruck 30. März. Frau Clara Staackmann, die Gemahlin des bekannten Leipziger Verlegers, hat die Villa Heyfes am Gardasee angekauft und den Autoren des Verlags Staackmann, darunter Rosegger, Greinz, Otto Ernst u. a. als deutsches Dichterheim gewidmet.

Pest 29. März. Erschütternde Einzelheiten werden der „Frankf. Ztg.“ über die Katastrophe in Deforito gemeldet. Der fünfte Teil, der nach der letzten Volkszählung 1827 ständige Insassen zählenden Ortschaft ist in den Flammen umgekommen. In allen 277 Häusern der Gemeinde hat der Tod seinen Einzug gehalten. Noch jetzt liegen Hunderte festlich gekleideter Leichen, zum größten Teil die Jugend des Dorfes, halbverkohlt, bis zur Unkennlichkeit entstellte auf freiem Feld; teils mangelt es an genügend helfenden Händen, um die vielen Leichen zu bergen, teils ist die Verzweiflung der Ueberlebenden zu groß, als daß sie sich entschließen könnten, die aufgeschichteten Leichenhügel anzufassen. Aus etwa 30 Nachbarorten sind amtliche und private Ärzte eingetroffen. Leider kann ihre Kunst nicht helfen, denn auch die wenigen lebend diesem Höllenball Entkommenen haben solch schwere Brandwunden erlitten, daß für sie der Tod eine Erlösung bedeutet. Amtlich wurden bisher 324 Leichen und über 160 Verletzte gezählt, von denen etwa 15 im Laufe der Nacht gestorben sind. Aus den umliegenden größeren Städten wurden gestern 360 Särge nach Deforito gebracht. Die Beerdigung dürfte in einem gemeinsamen Riesengrab erfolgen. Die meisten Verunglückten waren reformierten Glaubens. Die Behörde hat eine Zählung der Bevölkerung angeordnet, um eine annähernd verlässliche Liste der Verunglückten zu erhalten. Die eigentliche Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt. Einer der Schwerverletzten, der im Szatmärer Spital liegt, erklärte, daß das Unglück durch die Explosion einer Petroleumlampe verursacht worden sei. Jedoch erhält sich weiter die Version, daß ein Racheakt der vom Ball ausgeschlossenen Bauernburschen vorliegt, die noch überdies die durch die Leiter von außen vernagelte Eingangstüre im Augenblick des Brandausbruchs von außen verrammelten. Daß das Unglück so furchtbare Ausdehnung angenommen hat, wird auch dem Umstand zugeschrieben, daß mehrere Burschen in dem verzweifelsten Totenkampf mit übermenschlicher Kraft eine Seitenwand der Scheune eindrückten, wodurch das ganze brennende Dach in die Tiefe stürzte und die Menge in der Scheune im Rauch und in den Flammen erstikte.

### Schredliches Bahnunglück.

Mülheim a. Rh. 30. März. Heute nachmittag gegen 2 Uhr fuhr der Luxuszug Nr. 174 auf den Militärurlauberzug Nr. 40 im Bahnhof Mülheim a. Rh. infolge Ueberfahrens des Haltesignals. Von den Militärpersonen sind verschiedene tot sowie eine Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt. Der Betrieb wird über die Güterzugseise geleitet. Die Umleitungen der Schnellzüge von Düsseldorf nach Köln-Hauptbahnhof erfolgen über Neuß. Vier Wagen sind stark, die Lokomotive und zwei Wagen sind leicht beschädigt. Das Unglück ereignete sich an dem Uebergang der Gladbacher Straße in Mülheim. Der Militärzug kam von Hamm und wollte über Köln, Koblenz nach Straßburg i. E.

Mülheim a. Rh. 30. März. Das Eisenbahnunglück ereignete sich nachmittags 2 1/2 Uhr. In dem Luxuszuge befanden sich 13 bis 16 Passagiere, von denen niemand verletzt worden ist. Der Oberkellner des Luxuszuges hat eine Verletzung am Kopfe erhalten. Der Speisewagen ist beschädigt. Der Luxuszug hat nachmittags um 5 Uhr die Fahrt nach Genua fortgesetzt. Der Militärzug ist heute vormittag um 9.55 Uhr in Dortmund abgelassen worden. Eisenbahnminister Breitenbach, der zur Besichtigung der neuen Strecke Köln-Südbrücke-Kalk zufällig hier war, weilt an der Unglücksstätte.

Mülheim a. Rh. 30. März. Soweit

bis abends festgestellt, sind bei dem Zugzusammenstoß 19 Soldaten getötet und 39 sowie 2 Schaffner des Militärzuges verletzt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Breitenbach, war persönlich an der Unfallstelle anwesend. Die Schuld trifft den Lokomotivführer. Ein Ministerialkommissar ist sofort zur Unglücksstelle geeilt.

Mülheim a. Rh. 30. März. (Abends 8 Uhr.) Die Angaben über die Zahl der Verunglückten schwanken beständig, da sich nachträglich noch Leichtverwundete melden, die im Bahnhofrestaurant in Mülheim verbunden wurden. Ihre Zahl soll sich gegen hundert belaufen. Die verunglückten Soldaten gehören den in Straßburg und Metz garnisonierenden Regimentern 130 und 144 an und wollten sich aus Banne, Hamm und Soest in ihre Garnison begeben. Der Gouverneur von Köln, General v. Sperling, besuchte die Verletzten in den Krankenhäusern. Minister v. Breitenbach fuhr 7.14 Uhr abends nach Düsseldorf.

### Berühmtes.

Aus dem marokkanischen Frauenleben. Die soziale Stellung der Frau und das Haremswesen in Marokko haben eine von der unsrigen so verschiedene Auffassung über die eheliche Treue der Männer zur Folge, daß der Reisende oft in Situationen gerät, in denen er nicht weiß, ob er der Raiwilat, der Verworfenheit oder einer spöthastigen Zumutung seines Gastgebers gegenübersteht. Für die sexuelle Vorzugsstellung des Mannes in Marokko ist vielleicht nichts bezeichnender als eine Episode, die Herr Reinhard Mannesmann auf seinen der geologischen Erforschung des Landes gewidmeten Reisen in Gesellschaft seiner jungen Frau erlebte. Als das Ehepaar bei einem hochangesehenen Stammesoberhaupte im Innern des Landes speiste, wurde die Tischgesellschaft von einer wunderschönen Sklavin bedient. Herr Mannesmann wie seine Frau wurden durch den Anblick der schönen Erscheinung gefesselt. Als der Gastgeber dies bemerkte, fragte er Herrn Mannesmann, ob ihm die Sklavin gefiele. Dieser bejahte es, indem er die Schönheit des Mädchens anerkannte. Darauf bot der Marokkaner ihm die Sklavin als Geschenk und freies Eigentum an. Herr Mannesmann lachte und fragte scherzend seine Frau, wie sie über die Annahme des Geschenkes denke. Diese erhob in Erwiderung des Scherzes Einspruch, indem sie meinte, die Sklavin sei ihr zu schön, als daß sie sie in ihr Haus nehmen möchte. Als dem Marokkaner diese Aeußerung verdolmetscht wurde, nahm er eine sehr ernste Miene an und sprach im Sinne eines Mannes, der vor einer Unverständlichkeit steht, zu Frau Mannesmann: „Du willst die Sklavin nicht mitnehmen?“ — Frau Mannesmann lehnte mit höflichem Danke ab. — „Ist sie denn nicht schön?“ — „Biel zu schön,“ antwortete Frau Mannesmann. — „Die Sklavin gefällt deinem Manne, und doch willst du nicht, daß er sie annimmt. Ja, hast du denn deinen Mann nicht lieb?“

### Marktberichte.

Herrenberg 29. März. Auf den heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 28 St. Ochsen, 146 St. Kühe und Kalbinnen, 102 St. Jungvieh, was gegen letzten Markt ein Weniger bedeutet bei den Ochsen um 33 St., bei den Kühen um 8 St., bei dem Jungvieh um 21 St. Von Händlern waren zugeführt: 62 St., gegen letzten Markt 12 St. weniger. Es waren ziemlich viele Käufer am Plage; der Verkauf ging ziemlich gut. Begehrt war besonders fettes und trächtiges Vieh. Die Preise waren gegen letzten Markt steigend. Erlöst wurde für ein Paar Ochsen 800—1205 M., für eine trächtige Kuh 350 bis 418 M., für eine Milchkuh 300—410 M., für eine Schlachtkuh 200—300 M., für eine Schaffkuh 250—400 M., für eine Kalbin 290—500 M., für ein Jungrind oder Stier 120—315 M. — Auf den Schweinemarkt waren zugeführt: 384 St. Milchschweine, Erlös pro Paar 34—56 M.; 455 St. Käufer Schweine, Erlös pro Paar 63 bis 105 M. Verkauf ordentlich.

# Ämtliche und Privatanzeigen. Einladung.

Am Donnerstag, den 7. April 1910, wird die  
Feier des 40jährigen Dienstjubiläums des  
Herrn Schultheiß Bertsch in Igelsloch

von 1/12 Uhr an im Rathaus und von 12 Uhr an im Gasthaus z. „Hirsch“  
in Igelsloch abgehalten.

Zur Teilnahme an dieser Feier werden die Freunde und Bekannten des  
Herrn Schultheiß Bertsch mit der Bitte eingeladen, ihre Teilnahme am Fest-  
essen womöglichst sofort durch Postkarte Herrn Hirschwirt K u s t e r e r in Igelsloch,  
Post Calw, anzuzeigen.

Der Gemeinderat, Bürgerausschuß und Kirchengemeinderat  
von Igelsloch und Unterkollbach.

Breitenberg.

## Brennholz-Verkauf.

Am Montag, den 4. April ds. Js., vormitt.  
10 Uhr, kommen auf hiesigem Rathaus aus dem  
Gemeidewald zum Verkauf:

- 10 Km. buchenes Scheiterholz,
- 61 " Nadelholzscheiter,
- 166 " Nadelholz-Brügel, worunter auch zu  
Papierholz geeignet,
- 20 " Nadelholz-Anbruch,



wozu Käufer eingeladen sind.  
Den 28. März 1910.

Gemeinderat.

Hirsau.

Auf Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. April, ladet zur



## Metzelsuppe Niekelsuppe

freundlichst ein  
G. A. Stoß z. Löwen.

Eine der ältesten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften,  
die am hiesigen Platze gut eingeführt ist, sucht rührigen, in den  
besseren Kreisen verkehrenden

## Vertreter.

Uebertragung des vorhandenen Incassos damit verbunden. Gesf.  
Offerten beliebe man einzureichen an die Expedition dieses Blattes  
unter Chiffre R. 54.



## la. neue Corinthen

zur Mostbereitung empfiehlt billigt

D. Herion.

In Qualität unerreicht

ist der

## Aechte Plochinger Apfelmoststoff

nur aus Früchten bestehend  
deshalb  
gesetzlich erlaubt.

Pakete à 150, 100 und 50 Liter.

Weiss & Co., G. m. b. H.,  
Plochingen a. Neckar.

**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer  
am Sonntag, den 8. April 1910, im Hotel zum Schwarzwald in  
Unterreichenbach stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.  
**Gustav Ambacher, Emilie Burkhardt,**  
Hirsau-Stuttgart. Unterreichenbach.  
Kirchgang 1/12 Uhr.

Ein freundliches  
**Logis**  
hat auf 1. Mai oder später zu  
vermieten  
**Witwe Zoll.**

Bezugshalber ist bis 1. Mai eine  
sommerliche, 3,imrige  
**Wohnung**  
zu vermieten Bahnhofstraße 412.  
Im selben Hause ist ein guterhaltener  
4radriger Kinderwagen mit Gummi-  
reifen, sowie 1 Sportwagen zu verkaufen.

**Eine 3-Zimmerwohnung**  
in netter ruhiger Lage von älterem,  
ruhigen Ehepaar  
**gesucht**  
auf 1. Juli.  
Offerten mit Preisangabe an die  
Red. ds. Bl.

**1 Zimmer mit Küche**  
und Holzplatz ist sogleich oder später  
zu vermieten Metzgergasse Nr. 318.

**6000 Mark**  
werden gegen gute Sicherheit bei  
pünktlicher 1/2-jähriger Zinszahlung  
(4 1/2 %) gesucht. Offerten erbeten unter  
S 10 an die Exped. ds. Bl.

**Wybert-Tabletten**  
Schützen Sie vor  
**HUSTENHEISERKEIT KATARRH**  
Allen Personen, die ihre Stimm-  
organe anstrengen müssen, gewähren  
Wybert-Tabletten sichersten Schutz  
vor Ermüdung der Stimme. Sie sind  
bei Erkältung der Atmungsorgane  
ihrer lösenden Eigenschaften wegen  
geschätzt.  
Tausende bezeugen die einzigartige  
Wirkung derselben. Vorrätig in allen  
Apotheken à M. 1.—  
Depots in Calw: Neue Apotheke  
von Th. Hartmann; in Bad Lieben-  
zell: Apotheke von R. Wohl.

Prima  
**Allesamen,**  
feidefrei, empfiehlt  
**L. Scharpf,**  
Liebenzell.

Gesucht zum sofortigen Eintritt ein  
**Küchenmädchen.**  
Lohn per Monat 30 M.  
Gadhotel Teinach.

**Kaffee**  
in billigen wie besten Sorten, roh  
und jede Woche frisch gebrannt, em-  
pfehlenswert  
**C. Serva.**

**Nach Verfall**  
werde ich die mir zukommenden Beträge  
betreiben lassen, sofern solche nicht bis  
dahin reguliert sind. Auch müßte ich  
für diese Posten Verzugszinsen in  
Anrechnung bringen.  
**Franz Seldner,**  
Pforzheim.

Grosse Stuttgarter  
**Geld-  
und  
Pferde-Lotterie**  
Ziehung garant. 22. u. 23. April.  
5071 Gewinne mit zus. Mark  
**100000**  
80000  
40000  
20000  
10000  
2000  
Hier bei  
Ed. Bayer, Zahnstecher;  
Theod. Reinhardt, Friseur;  
Wilhelm Wenz, Friseur;  
Haupt-Geld — Pferde-Gewinne.  
Lose à 2 M., 6 Lose 11 M.,  
11 Lose 20 M.,  
Porto und Liste 25 Pfg., zu be-  
ziehen durch d. Generalagentur  
**J. Schweickert,**  
Stuttgart, Marktstrasse 6.  
Telefon 1921.  
sowie alle Verkaufsstellen.

**Älterer Diwan**  
ist billig abzugeben. Zu erfragen im  
Compt. ds. Bl.

10 junge  
**Hühner**  
und  
1 Hahn  
hat sofort zu verkaufen  
Seeger, Hirsau.

Nächsten Samstag bringe ich auf  
den Markt bei der „Krone“  
großfrüchtige Trüblesstöcke  
und  
gefüllte Nellen.  
Paul Klein, Gärtner,  
Wangen.

**Theater in Calw.**  
im Saale z. Bad. Hof in Calw:  
Freitag, den 1. April 1910,  
Lustspielabend:  
**Der Raub der Sabinerinnen.**